

## **Ausländer auf allerhöchsten Befehl! (1. Mose 12,1-4)**

**Johannes Kuhn**, der Fernseh-Pfarrer hat ein Buch mit dem Titel geschrieben: „Aufbruch in ein neues Land.“ Das Buch macht neugierig und erwartungsvoll, lässt in die Zukunft schauen. Es ist kein Buch für Weltenbummler, sondern er verarbeitet seine Einstellung zum Älterwerden. Er will ein Tor aufstoßen, das uns zum Eintreten einlädt, zum Erkunden eines neuen Weges, zum „Aufbruch in ein neues Land.“

Um solch einen Aufbruch im Glauben geht es bei Abraham und seiner Frau. Was können wir von Abrahams Aufbruch lernen?

Zum Beispiel **Pythagoras**, der griechische Philosoph aus Samos. Er wanderte nach Unteritalien aus und gründete einen Bund mit wissenschaftlichen Zielen. Von ihm stammt der grundlegende Satz, und jeder Schüler wird es mit Grausen hören: „In einem rechtwinkligen Dreieck ist der Flächeninhalt des Quadrats über der Hypotenuse gleich der Summe der Flächeninhalte der Quadrate über den Katheten.“ Ja, bei Pythagoras kann man **rechnen lernen**.

Oder zum Beispiel **Albert Einstein**, der schwäbische Professor aus Ulm. Er begann zu forschen und lehrte ab 1935 in den USA. Von ihm stammt die Relativitätstheorie von der grundsätzlichen Gleichberechtigung aller raumzeitlichen Koordinatensysteme. Ja, bei Einstein kann man **denken lernen**.

Oder noch ein Beispiel: **John Maynard Keynes**, der britische Volkswirtschaftler aus Cambridge. Seine wirtschaftspolitischen Publikationen erregten großes Aufsehen in der Fachwelt. Heute gilt er als der Vater der freien Marktwirtschaft. Ja, bei Keynes kann man **Handel lernen**.

Sicher gäbe es noch andere Beispiele, aber hier im Bibeltext wird uns auch ein Name genannt: **Abraham**, der Sohn Terachs aus Ur. Mit seiner Frau Sara und seinem Neffen Lot durchzog er das Land. Im gesegneten Alter von 175 Jahren verstarb er und wurde von seinen Söhnen in der Höhle von Machpela bestattet. Kann man an ihm auch etwas **kapieren**? Kann man durch ihn auch etwas **begreifen**? Kann man von ihm auch etwas **lernen**?

**Historiker** winken ab und sprechen von einer Mythengestalt, um die sich nur Wanderlegenden ranken. **Kritiker** schütteln die Köpfe und schreiben von einem Kameltreiber, der nur lokale Bedeutung hatte. **Zyniker** tun es weit von sich und belächeln einen Beduinenscheich, der nur sein Nomadenblut befriedigte.

Und **Paulus** bezeichnete ihn als den Vater aller Glaubenden. Und **Jakobus** beschrieb ihn als ein Vorbild des Gehorsams. Und der **Hebräerbrief** setzte ihn auf die Ehrentafel der Gottesmänner. Und **Blaise Pascal** nähte ein Stück Papier mit diesem Namen in seinen Rock, zwischen Tuch und Futter: „Der **Gott Abrahams**, der **Gott Isaaks** und der **Gott Jakobs**, nicht der Philosophen und der Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden, Freude, Frieden. Der **Gott Jesu Christi**. Dein **Gott** ist mein **Gott!**“ Das trug er täglich mit sich herum.

Auch uns muss dieser Name **Abraham** wieder wichtig werden, weil man bei ihm **glauben lernen** kam. Der Glaube ist kein mathematischer Lehrsatz, keine physikalische Formel, keine wissenschaftliche Erkenntnis. **Glaube** ist und bleibt im letzten ein **Geschenk Gottes**, über das wir nicht verfügen. Aber im Vorletzten gibt es elementare Erkenntnisse, die sich jeder aneignen sollte. Wir brauchen wieder Grund unter den Füßen. So führt dieser Textabschnitt gleichsam in die **Grund-Schule des Glaubens**, den wir bei

Vater Abraham **lernen** können.

Liebe Freunde, es gibt heute so viel **Glaubenswirrwarr**. Wir leben in einer Zeit des vitalen Pantheismus. Pantheismus sagt: Gott ist ja überall. Er ist in allen Religionen. Er ist in allen Dingen, er ist in der Schöpfung, Gott ist einfach überall. Bei so viel Glaubensunsicherheit und so viel Glaubenslosigkeit, die wir heute treffen, ist es nötig, dass wir Grundschnitte des Glaubens bei Abraham wieder neu lernen.

### **1. Kein Aufbruch ohne Abbruch.**

Abraham führt uns nach Ur. Diese chaldäische Siedlung ist im irakischen Mugajjar, hart an der Grenze zum Iran, ist durch umfangreiche Grabungen wieder freigelegt worden. Wahrlich eine sehenswerte Stadtanlage mit einem besonderen Wahrzeichen. Das, was für Bremen der Roland oder für Paris der Eiffelturm, das war für Ur auf einem künstlich aufgeschütteten Terrassenberg der Tempel des Mondgottes **Nanna-Sin** und seiner Frau **Ningal**. Chaldäer waren **Mondanbeter**. Ur-Bewohner waren **Sternengläubige**. Abrahamsleute waren **Himmelsgucker**. Wenn also die sengende Sonne hinter dem Wüstenhorizont verschwand, dann zogen ganze Menschenschlangen den Tempelberg hinauf und blickten ängstlich hinaus zu den kosmischen Mächten über ihren Köpfen. Was sagt der **Mond** über mein Leben? Was sagen die **Tierzeichen** zu meinen Plänen? Was sagen die **Konstellationen** zu meinen Absichten? Habe ich unter einem guten oder unter einem schlechten Stern zu leben?

Das ist 3000 Jahre her, aber hinausschauen tun sie immer noch. Die **Astrologie** feiert sogar fröhliche Urstände. Die viel propagierte Wendezeit ist zur regenbogenfarbigen Blütezeit der Kosmologen geworden. **Wassermann** lässt grüßen, der neue spirituelle Mensch des **New Age** lässt winken. Was sagt Jupiter? Was sagt Saturn? Was sagen die Zwillinge?

Warum sind wir ganz Ohr, wenn Horoskope sich zu Wort melden? Warum spitzen wir die Ohren, wenn angebliche Sphärenklänge zum Klingen kommen? Warum hören wir hinaus in die eiskalte Gestirnswelt?

Oder wir schauen hinunter und suchen das **Göttliche** in uns selber. Wir schauen in uns hinein, ist nicht doch irgendwo eine goldene Kugel, ein goldener Kern, eine Behausung des goldenen Gottes zu finden? Wir schauen hinauf, schauen herum, wir schauen in uns hinein.

Aber **Abraham** geht ein ganz anderes Licht auf. Die Monde sagen gar nichts. Die Sterne schweigen sich aus. Im Weltraum herrscht Totenstille. Von außen ist kein Ton zu hören, aber von vorn.

Er, **der Herr** spricht das **erste Wort**, nicht Abraham, sein Knecht; dessen Antwort ist der schweigende Gehorsam. Von Gott geht – einseitig und eindeutig – die Initiative aus. **„Und Gott der Herr sprach.“**

**Und der Herr sprach**, obwohl er nach der Paradiesgeschichte hätte schweigen müssen. **Und der Herr sprach**, obwohl er sich nach dem Kainmord hätte zurückziehen müssen. **Und der Herr sprach**, obwohl es vor der Sündflut immer toller zugeht. **Und der Herr sprach**, obwohl mit der babylonischen Sprachverwirrung alles gesagt war. Die *lastende Frage* (G.v.Rad) wird beantwortet: Dieser gütige und langmütige Herr **schwieg** nach jenem missglückten Start im Garten Eden seine **Schöpfung nicht tot**, sondern schlug ein neues Kapitel der Heilsgeschichte auf. **Gott greift** sich aus dem Völkergewirr einen heraus und setzt seinen Weg mit der Menschheit fort. Und **der Herr sprach** zu Abraham. Er sprach zu Isaak. Er sprach zu Jakob. Er sprach zu Mose, zu David, zu Jesaja.

Dann wurde das Wort sogar Fleisch und wohnte unter uns. Jetzt spricht Gott in Jesus Christus deutlich noch einmal zu uns.

**Der Herr spricht** in seinem Wort: **Ich sehe dich** auf dem grünen Planeten zwischen Myriaden von Sternen und Milchstraßen. **Ich kenne dich** an deinem Erdenplatz unter den Völkern und Nationen. **Ich liebe dich**, trotz aller Macken und Mängel in deinem Leben. **Ich trage dich** mit allen Schwächen und Schwierigkeiten. Du bist mein.

Glauben heißt immer nach dem Hören des Wortes Gottes den Abbruch wagen. Unser 1. Punkt der Glaubenschule, und das ...

## ***2. Kein Abbruch ohne Neubruch***

Abraham zeigt uns Ur. Das Sightseeing in dieser **1300 Meter** langen Stadtanlage lohnt sich. Außer dem **Mondtempel** sind **sieben Stadttore** zu bewundern, die den ständig fließenden Verkehr und Handelsstrom kaum fassen können. Breite Geschäftsstraßen, orientalische Bazare, betäubender Geruch orientalischer Gewürze. Vor stattlichen Häusern, mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten, bleibt der Besucher staunend stehen. Wahrlich kein Rastplatz für schmutzige Kameltreiber, sondern Wohnplatz für das reiche Bürgertum. In Ur ließ sich leben, gut leben, herrlich leben.

Und der **Herr sprach zu Abraham**: Geh aus deinem Vaterland. Und ich sehe diesen Abraham dort sitzen in seinem Alter vor dem Haus und dann sehe ich **den Kampf**, der bei ihm ausgefochten wird, der sagt: **Hier** bin ich auf die Welt gekommen; **hier** erlebte ich meine Jugendzeit; **hier** habe ich Wurzeln geschlagen, **hier** ist meine Heimat. Und der **Herr sprach zu Abraham**: Geh aus deiner Verwandtschaft. Und der hört in den behaglichen Nachbarhäusern herum: **Hier** wohnt meine Mutter; **hier** leben meine Geschwister; **hier** habe ich meine Nichten und Neffen, **hier** ist doch meine ganze Sippschaft. Und der **Herr sprach zu Abraham**: Geh aus deinem Haus. Und der hört in seiner Wohnung herum: **Hier** habe ich mich eingerichtet; **hier** feiern wir unsere Feste; **hier** ist der Mittelpunkt der Familie, **hier** ist doch mein Daheim. Und der **Herr sprach zu Abraham**: Geh!

Und **der Herr sagt**: Gehe heraus, gehe heraus aus allem, was bisher Halt gibt: sozial, wirtschaftlich, religiös soll er hinter sich lassen.

Man kann sich diese **Zumutung Gottes** kaum steil genug vorstellen. Das **Vaterland** ist und bleibt unersetzliches Heimatland. Die **Verwandtschaft** ist durch keine andere Gemeinschaft zu ersetzen. Das **eigene Haus** bleibt die Stätte des Glücks. Könnte man nicht **beides** verbinden? Gott **und** das Vaterland? Könnte man nicht **beides kombinieren**? Gott **und** die Verwandtschaft? Gott **und** das Eigenheim, Gott und und und. . . Jeder wünscht sich so einen **Überzieher-Gott**, der unseren ganzen Krempel mit seiner großen Güte überzieht. Aber Gott ruft aus der Sicherheit heraus in die Ungewissheit hinein: **In ein Land, das ich dir zeigen will**. Gott kommt **nicht** so, dass er ein Tischchen aufstellt, eine Karte drauflegt und sagt: so Abraham, jetzt schau mal her, schau mal genau hier ist die rot gestrichelte Linie, bis hinunter nach Kanaan und du gehst jetzt immer diesen Kreuzchen nach, so wie auf dem Albvereinsweg, bis du ans Ziel kommst. Er kriegt **keine Landkarte**. Er kriegt nur dieses **Wort ins Dunkle** und **Ungewisse** hinein. Er muss die einzelnen Schritte tun. Ich wills dir zeigen, das genügt. Calvin hat gesagt: Er muss gehen wie eine Feder, die in die Luft geworfen wird. Er weiß nicht wohin. Du aber gehe für dich allein heraus aus allen Sicherheiten hinein in das **alleinige Gottvertrauen**.

Wir denken doch Glaube sei eine Lebens-erleichternde Sache: **Daheim** läuft es besser, im **Geschäft** gehts besser, mit der **Krankheit** wird besser! Liebe Freunde mit dem

Glauben gehts nicht besser, sondern mit dem Glauben **gehen** wir besser. Das ist der **Unterschied**. Es ist nicht wahr, das mit dem Glauben, alles besser wird, sondern mit dem Glauben **gehen wir besser**. **Heraus** aus einer ganz dunklen Partnerschaft, **heraus** aus ganz falschen Sicherheiten, **heraus** vielleicht aus einer Freundschaft die ich nicht loslassen will. Du aber gehe für **dich allein!**

**Jahwe sprach** zu Abraham: Du aber gehe, es heißt wörtlich: **du aber gehe für dich allein**. Das Gleiche steht noch einmal in 1. Mose 22, als er sein Sohn opfern soll. Du aber gehe für dich allein. Er soll sich mit niemandem befragen, er soll nicht nachschauen, er soll einfach allein seines Weges gehen. Dann fühlt man sich wie eine Feder in die Luft geworfen. Nur eines: Diese Feder treibt nicht in den Stürmen dieser Zeit, sondern die fliegt in die Richtung, in die Gott will.

„Und der **Herr sprach zu Abraham**: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus. . .“ Es gibt keinen Aufbruch zum Neuen hin ohne Zurücklassen des Alten. Viele haben das schmerzlich erfahren müssen, als sie nach dem Zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verlassen mussten und als Flüchtlinge zu uns kamen. Viele erfahren es heute, wenn sie als Aussiedler bei uns eintreffen. Und wir alle müssen uns in der Kunst des Zurücklassens bewähren, wenn wir von einer Lebensphase in die andere übertreten. Das Kindergartenkind in die Schule, der Abiturient in das Studium, der jahrzehntelang gearbeitet hat in den Ruhestand.

Warum fordert Gott von Abraham diese radikale Herauslösung aus allen natürlichen Bindungen? Doch darum, dass Abraham lernen sollte, seine **Existenz allein in Gott** zu gründen, sich ganz auf diesen Herrn zu verlassen, der ihn gerufen hat und hinfort die Führung in seinem Leben übernehmen will. Mit diesem Befehl „**Geh heraus!**“ nimmt ihn Gott in die Schule des Glaubens. Und niemand soll sich darüber täuschen: Billiger ist der Glaube nicht zu haben! Genau diese Preisgabe aller natürlichen Sicherungen setzt er in jedem Falle voraus. Hier fordert Gott von ihm seine **Vergangenheit**, beim Warten auf den Sohn fordert Gott seine **Gegenwart** und bei der Opferung seines Sohnes Isaak fordert Gott seine **Zukunft**. Damit es alles in allem sein kann.

Wer Gott bedingungslos folgt, macht keinen schlechten Tausch. Sein zugesagter Gewinn übersteigt das Aufgegeben um ein Vielfaches.

### ***3. Kein Neubruch ohne Durchbruch.***

Bevor wir die uralte Stadt Ur wieder verlassen, zeigt uns der **Fremdenführer** noch einen schattigen Hain mit schönen Ölbäumen. Eine leichte Brise vom Meer her macht dieses geruhsame Plätzchen einladend und angenehm. Vielleicht saß hier zuweilen **Abraham** und träumte von vergangenen Zeiten. Vor 70 Jahren kletterte ich noch auf diese Bäume und pflückte Oliven. Dann kamen lange Jahre der Arbeit, der Mühe und der Last. Jetzt ist der **Lebensabend** eingeleitet mit den immer länger werdenden Schatten des Alters. Und mitten in diese Gedanken hinein **sprach Gott**: Geh, du sollst **ein Segen** sein! **Abraham** schaute hinunter auf **seine Füße**, die gar nicht mehr ausholen und nur noch kleine Schritte machen konnten: **Herr**, ich bin doch 75! Und Gott sprach: Geh, du sollst **ein Segen** sein! **Abraham** schaute hinunter und sah den Stock auf der Erde, den er zum Gehen benötigte: **Herr**, ich bin doch Rentner! Und Gott sprach: Geh, du sollst **ein Segen** sein!

Dieses Hinunterschauen kennen wir auch noch. An unseren **Füßen** sehen wir viel Schwachheit. An unseren **Händen** entdecken wir viel Zittern. An unserer ganzen **Person** ist so viel Unvermögen: „**Herr**, ich bin **zu alt!** Ich bin **zu verbraucht!** Ich bin **zu ungeschickt!** Herr, ich bin **zu nichts mehr nütze.**“ Und Gott spricht: Geh, du sollst **ein**

**Segen** sein! Du **kannst** ein Segen sein. Du **darfst** ein Segen sein, weil dich Jesus gesegnet hat mit himmlischen Gütern. Gott kennt **keine** Pensionsgrenze. Auch **Spätberufene** mit 80 sind tauglich für seinen Dienst. Gott kennt keine Volljährigkeitsgrenze. Auch **Frühberufene** mit 13 will er brauchen. Gott kennt überhaupt kein Lebensalter, das nicht das beste Alter für ihn wäre. Ob wir jung oder alt, blutjung oder steinalt, kindlich oder hochbetagt sind, für seine **Segensverheißung** ist es nie zu spät. Und wenn einem die Lehrer nur einen schwachen Intelligenzquotienten bescheinigen: Du sollst **ein Segen** sein. Und wenn einem der Arbeitgeber die Entlassungspapiere aushändigt: Du sollst **ein Segen** sein! Und wenn einem die Ärzte das Gebrechen diagnostizieren: Du sollst **ein Segen** sein! Keiner ist unnütz. Niemand ist abgeschoben. Jeder ist gerufen und gebraucht!

So wie eine **Mutter ein kleines Kind** an der Hand nimmt, so lässt Gott nicht los, sondern er nimmt die Hand des Glaubenden und fühlt sie ganz mit seiner Hand und spricht seinen Segen. Er lässt keinen ohne seinen Segen ziehen, den kann man zusammenfassen in vier, in vier für uns verständliche Segenswünsche.

**Erstens** habe **keine Angst vor morgen**. Abraham hat Angst. Und er sagt, habe keine Angst vor morgen, ich bin dein Schutz. Und wenn sie an seine Hand gehen, wenn sie diesen ersten Schritt des Glauben tun, dann gilt es Ihnen: keine Angst vor morgen. Egal was sein wird. Ich bin dein Schutz unter deinen Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei, er hält es. Keine Angst vor morgen.

**Zweitens** hab **keine Komplexe vor morgen**. Du möchtest vielleicht eine ganz kleine Nummer sein. Ich will deinen Namen groß machen. Ich war öfters mit Schülern zum Bundesfinale Jugend trainiert für Olympia. in Berlin als Landesmeister und dann gab es jedes Mal eine große Abschlussveranstaltung in der Max Schmeling Halle und dort fanden auch die Siegerehrungen statt. Und alle Mannschaften mit ihren Platzierungen standen dann nicht nur auf der großen Leinwand zu lesen, sondern auch im J.tr.f.O. - Journal standen alle Schüler mit Namen. Was waren wir stolz, dort stand unser Name!

Liebe Freunde, wenn er sagt, ich will deinen Namen groß machen, dann erscheint ihr Name nicht nur da auf der Leinwand, der gleich wieder verlöscht, und im Journal, das morgen Altpapier ist, sondern dann erscheint **dein Name im Buch des Lebens**. Ich will deinen Namen groß machen. Das ist das größte, was es überhaupt gibt.

**Drittens** hab **keine Sorgen vor morgen**, dass dein Leben umsonst gelebt wäre. Du wirst ein Segen für andere sein, auch wenn du es nicht siehst. Dass du **da bist**, wird ein Segen für einen anderen sein. Eine Zusage, sie sind nicht umsonst die sind nicht allein. Sie sind nicht unnütz in dieser Welt. Du wirst ein Segen für einen anderen sein.

**Viertens** hab **keine Beschwernisse vor morgen**, weil sie dich am liebsten verfluchen möchten. Ich nehme deine Sache in meine Hand. Das ist Gottes Segens Zusage. Deshalb öffnen wir unsere Hände für diesen Segen.

Liebe Freunde, für seine Verheißungen ist es nie zu spät. Stumm gehorcht **Abraham**, ein wunderbarer Gehorsam gegenüber einer Verheißung, deren Ausmaße er nicht ahnen kann, schreibt ein Ausleger. **Glaube** und **Gehorsam** sind **eineiige Zwillinge**. Da zog Abraham aus und **Luther** schreibt: Der Glaube hat scharfe Augen, dass er im Dunkeln sehen kann. Jeden Tag sieht er nicht den ganzen Weg, aber sieht die Wegstrecke, die er gehen muss. Stück um Stück wird sie ihm aufgeschlossen. **Glaube** und **Gehorsam** gehören zusammen, so wie Glaube und erkennen auch zusammengehören.

Wissen Sie, wer sich **auf die Füße** macht im Glauben, der braucht sich über den Weg nicht zu sorgen. Wenn sie aufstehen und dann nach Hause gehen und nicht wissen, wie es denn weitergeht in der **Familie**? Dafür brauchen sie nicht zu sorgen. Wenn

Gemeindeglieder ins **Krankenhaus** kommen und wir fragen: wie gehts denn jetzt weiter. Dieser Gedanke ist nicht ihr Geschäft. Selbst beim **letzten Augenblick**, wenn wir nicht wissen, wohin denn jetzt schlussendlich der Weg geht. Er wird uns die Augen öffnen und uns leiten. Wer sich auf die Glaubens-Füße macht, braucht sich um den Weg nicht zu sorgen. Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl.

Liebe Freunde, an einem Sommertag waren wir an der Elbmündung bei Cuxhaven. Da kann man die großen Schiffe beobachten, die Kurs auf Hamburg nehmen. Unweit der ersten Markierungsbojen legte sich ein kleines Boot an den Bauch des Ozeanriesen und ein Lotse kletterte über eine Strickleiter an Bord. Dann ereignete sich das, was sich ständig vor jedem Hafen ereignet, dass der Steuermann, der bisher das große Steuerrad in der Hand hat, seine Hände wegnehmen muss, um dem Lotsen Platz zu machen. Beide können sich das Geschäft nicht untereinander aufteilen. Nein, erst wenn der Steuermann seine Hände ganz loslässt, dann hat der Lotse das Steuer in der Hand, dann fährt der Lotse durch schwieriges Gewässer, dann bringt der Lotse das Schiff sicher zum Ziel.

Darum ging es bei Abraham: Er hat nur noch auf den gehört, der in sein Lebensschiff getreten ist, und ihm hat er das Steuer überlassen. Darum geht es bei uns: Nur ihn hören und ans Steuer lassen, denn er bringt durch schwierige Zeiten bis zum letzten Ziel.

Ob wir es nicht doch neu lernen sollten beim alten Abraham, nicht mehr nach oben, nicht mehr nach links oder rechts, nicht mehr nach unten, nein, jetzt einfach nach vorne zu schauen, denn: „Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil, wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil.“